

lumpster Improvisator kündigt im Lorbeerschatten eine Probe seiner Dichtkunst an. Der Alte hält auch auf Ruhm: sein Stolz ist der volle, horchende Kreis. Seine Phantasie ergeht sich am liebsten in der Beschreibung eines herrlichen Gastmahls. Er malt die einzelnen Gänge mit solcher Genauigkeit, daß man Trüffel zu riechen vermeint. Auch des köstlichen Weins wird nicht geschont. Dabei ladet er beständig zum Essen, und versichert wieder, daß er selbst nicht mehr zuzulangen vermöge. Er wischt sich häufig den Mund, das genossene Fett droht überzulaufen. Aber um ihn stehen, kauern und liegen gerührte, hungrige Zuhörer, sie vergessen den Mund offen und lächeln über die Fülle der Speisen naiv und erstaunt wie ein junges Mädchen beim ersten Geständniß der Liebe. Emsig sucht der Lazzaroni in den Taschen und kaut zuletzt vergnügt am Ende eines gebratenen Maiskolbens. Daneben ist ein Marionettentheater aufgestellt. Die jüngsten Scherze des Volkes so wie die ältesten Geschichten

der Genesis erscheinen auf den lustigen Brettern. Wenn aber die abendliche Gebetglocke ertönt, da erheben sich die Zuschauer ohne Zaudern, und sagen den englischen Gruß. Die Vorstellung setzt aus, und selbst Gott Vater, der das erste Menschenpaar so eben aus dem Paradiese verwies, muß zur eigenen Ehre die Bühne verlassen. Nach der kurzen Unterbrechung wird der Fortgang des Schauspiels mit desto größerer Lust erwartet.

In den Alleen treiben sich Gaukler und Taschenspieler umher, Lieder werden vorgetragen, und wo die Mandoline klingt sammelt sich eine Schaar von Tanzlustigen. Sie stellen sich zum Monfrino an, aber ihre Lust am Tanzen ist so unschuldig, daß die Geschlechter meistens gesondert tanzen, und eine greise Mutter nicht selten die Partnerin ihrer blühenden Tochter ist.

Dies harmlose Volkstreiben stimmt heiter und wehmüthig; man weiß nicht, soll man diese Massen bedauern oder beneiden!

Eschabuschnigg.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Unser unermüdlicher Joh. Gottf. Sommer fährt nicht allein rüstig fort, im Gebiete der geographischen Literatur zu wirken, sondern auch sein „neuestes wort- und sach-klärendes Verdeutschungs-Wörterbuch“ hat (in der Salveschen Buchhandlung) eben die fünfte Ausgabe erlebt. Von seinem „Lehrbuch der Erd- und Staatenkunde“ ist des zweiten Bandes dritte Abtheilung (welche das „Kaiserthum Oesterreich“ enthält, und auch einzeln verkauft wird) von dem großen Werke: „Das Königreich Böhmen,“ statistisch-topographisch dargestellt, der 7. Band (Klattauer Kreis) erschienen, die ersten 6 Bände enthalten den Leitmeritzer, Bunzlauer, Bidschower, Königgräzer, Grundiner und Pilsner Kreis.

Von der pädagogischen Zeitschrift: „Der neue vaterländische Kinderfreund, ein zeitgemäßes Bildungsmagazin für die Jugend und ihre Freunde,“ deren wir schon früher Erwähnung thaten, ist das erste Bändchen mit 2 Kupfern (bei Wenzel Kost) erschienen, und entspricht den Erwartungen, welche die ersten Anzeigen erregten. Nach den Worten des Grufes in 9 gemüthlichen vierzeiligen Strophen, verständigt sich der Kinderfreund mit seinen Lesern und Leserinnen, welchen er den Plan vorlegt, der sich auf Geistes- und Geschmacksbildung basirt. Dieses erste Bändchen liefert aus der Geschichte: „Die Krone von Jerusalem,“ aus der Naturwissenschaft: „Der kleine Astronom zur Selbsterlernung der Himmelskunde,“ für die Jugend, Länder- und Völkerkunde nebst der Vaterlandskunde noch: Humbold's Leben und Reisen. Die Lesefrüchte sind noch zum großen Theile der Belehrung gewidmet, und als Anhang erscheint eine Kinder-Chronika, oder der märchenhafte Lebenslauf des kleinen Ritters Papageno, in Bildern und Reimen.

Noch ein Jugendschriftsteller des österreichischen Kaiserreiches hat sein Streben der Schreibkunst zugewandt,

nämlich der praktische Erzieher Johann Hermann, der vor Kurzem in einem geistreichen und mit vielem Aufwande pädagogischer Belesenheit geschriebenen Werkchen: „Der Schreiblehrer ohne Linien und Vorschriften,“ eine ganz neue Ansicht dieses Zweiges der Erziehung entfaltet. Eine leichte und gewandte Hand ist es, worauf er hinarbeitet. Die von ihm vorgeschlagene Vorbereitung zum Schreiben ist keine andere, als daß das Kind zuerst die Schriftzüge aus der Zeichnung an einer Tafel kennen und lesen lerne, wobei er das Lesen des Gedruckten voraus setzt. Ist dieses Ziel erreicht, so giebt er jedem Kinde eine Steintafel mit Stift, und läßt sie nach dem Grundsatz der Zusammenfassung und Modifizierung des Einfachen zuerst das große Alphabet der deutschen Currentschrift nachbilden, indem er nach einer fortgesetzten Übung in verschlungenen Kreis- und Silbrien von dem großen S beginnt, dann zu B und W ic. übergeht. Hermann meint, daß geschwungene Züge eines größeren Umfanges dem Kinde leichter nachzubilden sind, als kurze, gerade, bald spitzwinklig, bald durch Schlingen und Krümmungen verbundene Striche; und daß ein misslungener großer Buchstabe nicht so unkenntlich und für das Kind entmüthigend sey, als ein verfehlter, kleiner Buchstabe. Hierauf erst geht er zur Einübung des kleinen Alphabets über und sieht streng darauf, daß die ober- und unterhalb verlängerten Buchstaben zu kleinstmöglichen Distanzen gezogen werden, damit das Schreiben so schnell als möglich vorwärts gehe, und die Buchstaben doch deutlich und gefällig ausfallen. (Wenn man die Hermannische Schreiblehre mit der neulich erwähnten des Dr. Hillardt vergleicht, und die Anwendungsart der einen wie der andern bedenkt, so scheinen beide Methoden, vorzüglich jene des Dr. Hillardt nur bei einem beschränkten Kreise von Schreischülern anwendbar. Sind der Schreischüler etwa zwei oder drei, so scheint uns die Hillardt'sche Methode wegen des sich aufdringenden Vortheils der Zeitersparniß unbedingt die vorzüglichere; sind ihrer aber mehrere, dann kann Hermann's Methode als eine Vorübung zum Schreiben mit der Feder von großem Nutzen seyn, besonders wenn keine Gefahr im Verzuge ist.)

(Fortsetzung folgt.)